

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7290)  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3511.

Ahrensburg, Dienstag, den 18. Februar 1902.

25. Jahrgang.

## Bestellungen

auf unsere Zeitung für den Monat März werden von den Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von 47 Pf. entgegen genommen.

Die Expedition.

## Sturm in der Zolltarif-Kommission des Reichstages.

Ueber die Leitung der Verhandlungen der Zolltarif-Kommission durch den Vorsitzenden Herrn v. Kardorff, sind schon mehrfach Besprechungen erhoben worden, vor einigen Tagen drohte derselbe mit seinem Rücktritt. Am Freitag kam es nun in der Kommission zu sehr stürmischen Szenen. Es lag ein Antrag Spahn (Zentr.) vor, wonach das Tarifgesetz an einem durch kaiserliche Verordnung, mit Zustimmung des Bundesrats festzusetzenden Tage, spätestens aber am 1. April 1905 in Kraft treten soll.

Abg. Mollenbuhr (Soc.) fragt die Befürworter des Antrags Spahn, welche Machtmittel sie anwenden wollten, um den Kaiser zu zwingen, die Verordnung zu erlassen, wenn sie bis zum 1. Januar 1905 nicht erlassen ist.

Staatssekretär Graf Posadowsky giebt dem Vordränger Recht. Es ist ein staatsrechtliches Novum, daß man für den Erlass einer kaiserlichen Verordnung einen Termin vorschreibt. Abg. Spahn (Zentr.) hält es für überflüssig, die Mollenbuhr'sche Frage zu beantworten. Das Gesetz muß die Unterzeichnung des Kaisers haben, der bisher diese Unterschrift nie verweigert habe. Wenn das Gesetz mit der Bestimmung des Termins für die kaiserliche Verordnung erlassen wird, muß diese Bestimmung mit publiziert werden.

Der Antrag Spahn wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und des nationalliberalen Abg. Beumer angenommen, so daß spätestens der Zolltarif am 1. April 1905 in Kraft tritt.

Es kommt nun zu einer erregten Scene. Der Vorsitzende v. Kardorff theilt mit, es liege ein Antrag Müller-Zulda vor, die Enquete-Anträge des Abg. Gothein erst nach Schluß der zweiten Lesung zu berathen. In unmittelbarem Anschluß an diese Mittheilung will der Vorsitzende zur Abstimmung schreiben und fragt: „Wer für diesen Antrag ist, hebe die Hand hoch.“ Im Saale entsteht ein großer Tumult, seitens der Linken wird gegen die sofortige Vornahme der Abstimmung in schärfster Weise Widerspruch erhoben. Es sprechen 3-4 Redner zu gleicher Zeit. Stürmische Rufe: Vergewaltigung! Terrorismus! Bruch der Geschäftsordnung! Schwirren durch den Tumult. — Vorsitzender von Kardorff versucht vergebens, mit der Glocke Ruhe zu schaffen. Der Widerspruch der Linken wird fortgesetzt. Trotzdem geht der Vorsitzende in der Abstimmung weiter. Auf die nochmalige Frage, wer für den Antrag Müller-Zulda ist, erheben sich aber nur vier Hände. Auf dieses Mißtrauensvotum für sein Vorgehen hin legt Herr v. Kardorff den Vorsitz nieder. Sämtliche Kommissionsmitglieder und Regierungsvertreter bleiben im Saale. Die Besprechung der Affaire wird als gesellige Unterhaltung fortgesetzt. Abg. Singer führt dabei aus, daß sein Antrag auf Zurückweisung der Enquete-Anträge Gothein nicht zu behandeln sei wie ein Antrag auf Debattenschluß oder Vertagung, sondern, daß eine Besprechung zugelassen werden müsse. Deshalb sei das Vorgehen des Vorsitzenden nicht geschäftsmäßig gewesen. Herr v. Kardorff ruft noch mehrmals in die sich unterhaltenden Gruppen hinein, man solle ihn beim Plenum vorzulegen. Das wird von der Linken aber abgelehnt. Die Kommission sei stark genug, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen. In großer Aufregung und nur allmählich verlassen die Mitglieder der Kommission das Sitzungszimmer.

Ein Kompromiß der Majorität in der

Zolltarif-Kommission legt die autonomen Zölle für Weizen auf 7,50 Mk., für Roggen, Hafer und Gerste auf 7 Mk. fest, ferner die Minimalzölle für Weizen auf 6 Mk., (Regierungsvorlage 5,50 Mk.), für Roggen, Hafer und Gerste auf 5,50 Mk. (Regierungsvorlage 5, 5 und 3 Mk.). Für das Kompromiß werden stimmen das Zentrum und die Polen, die Konservativen ohne Fehren. v. Wangenheim und ein Nationalliberaler von vierein.

## Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die Frage, wie die einzelnen Mächte sich im Frühjahr 1898 zu dem Gedanken der Einmischung in den spanisch-amerikanischen Konflikt gestellt haben, hat neuerdings nicht nur die Presse der verschiedenen Länder, sondern auch das englische Parlament wiederholt beschäftigt. Um diese Frage, wieweit Deutschland davon berührt wird, endgültig aufzuklären, erfolgt die Veröffentlichung der nachstehenden 2 Schriftstücke: Das erste ist datirt Berlin, den 15. April 1898, und ist von Bülow, der damals Staatssekretär des Auswärtigen war, an den Kaiser gerichtet. v. Bülow übermittelte an den Kaiser nachstehendes Telegramm des Botschafters Dr. v. Holleben aus Washington: „Der englische Botschafter ergriff in sehr auffälliger Weise heute die Initiative zu einem neuen Kollektivschritt der hiesigen Vertreter der Großmächte. Wir vermuthen, daß die Königin-Regentin in diesem Sinne bei der Königin von England vorstellig geworden ist. Die sechs Vertreter telegraphirten an ihre Regierungen auf Wunsch des englischen Botschafters in folgendem Sinne: Man kann angeichts der Haltung des Kongresses keine Hoffnung mehr auf Frieden haben und die allgemeine Meinung geht dahin, daß auch die Mächte nichts gegen den Krieg einzuwenden hätten. Die gute Basis für neue Verhandlungen schien die Note des spanischen Gesandten vom 10. April zu bieten. Wenn diese Ansicht von den Regierungen getheilt wird, so erscheint es angezeigt, hier den Irrthum zu zerstreuen, als finde die bewaffnete Intervention in Kuba die Unterstützung der

zivilisirten Welt. (Der Präsident hatte in der Dezember-Botschaft gesagt, daß er nur in diesem Falle eine Intervention wolle). Die hiesigen Vertreter glauben unter diesen Umständen, daß die Großmächte die Aufmerksamkeit der Regierung auf die spanische Note vom 10. d. M. lenken und erklären könnten, daß eine bewaffnete Intervention ihnen nicht gerechtfertigt erscheine. Diese Erklärung könnte die Form einer von den Mächten an den Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika gerichteten Kollektivnote annehmen. Eine solche würde größeren Eindruck machen, und die hiesigen Vertreter würden dann dem Anschein nicht ausgegesetzt sein, als wollten sie lediglich ihren ersten Schritt wiederholen, den der Präsident in seiner neuesten Botschaft nicht einmal der Erwähnung gewürdigt hat. Falls eine identische Note beschlossen werden sollte, würde es sich empfehlen, dieselbe sofort zu veröffentlichen, damit die zivilisirte Welt, deren Autorität man anruft, von dem Vorwurf entlastet werde, als billige sie diesen Angriff. Ich persönlich stehe einer solchen Rundgebung ziemlich kühl gegenüber. Dr. v. Holleben. gez. Bülow.“ — Eine Randbemerkung Seiner Majestät zu dem Schlußsatz des Botschafters lautet: „Ich halte diesen Schritt für gänzlich verfehlt, zwecklos und daher schädlich. Ich bin gegen diesen Schritt.“

Das Kriegsgericht der 28. Division in Jittau verhandelte am Donnerstag gegen den Leutnant Walter Rose vom Infanterie-Regiment Nr. 102. Leutnant Rose war infolge einer ihm durch den Kaufmann Richard Haebler am 17. Januar in einem Kaffeehause zu Jittau zugefügten thätlichen Beleidigung am Nachmittag des folgenden Tages in die Wohnung Haebler's eingebrungen und hatte diesem mit dem Säbel Verletzungen am Kopf und an den Armen beigebracht. Das Urtheil des Kriegsgerichts lautete auf drei Monate Gefängnis.

Ein Deutscher Namens Hinrichs aus Altona war im vorigen Jahre wegen Theilnahme am Aufstand in Columbien zum Tode verurtheilt worden. Sobald der kaiserliche Gesandte in Bogota hiervon Kenntniß erhalten hatte, sorgte er dafür, daß der höchste Ge-

## Der Stadtherr und das Landmädchen.

Humoreske von Käti A. Simpson.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Claude Laurien handelte nur nach seiner „Methode“, als er Daisy vorschlug, ihm zu folgen, denn es ward ihm dadurch Gelegenheit, ungestrast in ihr reizendes Antlitz blicken zu können. Bis jetzt war es ihm auch noch immer gelungen, rechtzeitig den Rückzug anzutreten, ehe er sich zu tief in eine Leidenschaft verstrickte oder sein hoffnungsloses Unvermögen eingestehen mußte.

„Wie wird sich Papa freuen! Habe ich dies wirklich gemalt? Wie geschickt müssen Sie sein, daß Sie mich das so rasch gelernt haben.“

Sie standen vor einem kleinen Bildchen, zu dem sie zehn Tage gebraucht hatten. Das Porträt war aufgehoben worden, „bis wir uns besser kennen gelernt haben“, und Daijys Wallstunden hatten die Vormittage ausgefüllt.

„Eine so hübsche Schülerin verdient auch einen Erfolg. Ich könnte Ihnen noch weit mehr zeigen, Daijy, wenn ich Zeit hätte.“ Und Herr Laurien nahm die schlanken Hände in die seinen.

„Zeit! Wollen Sie denn fortgehen?“

„Lassen Sie uns einen Spaziergang machen.“ erwiderte er. Er hatte auf ihrem zarten Gesichtchen einen Ausdruck entdeckt, der ihn be-

unruhigte. Jeden freien Augenblick hatte er bis jetzt an ihrer Seite verbracht und nun mahnte ihn sein Gewissen, daß er seine „Erfahrungen“ weit genug getrieben hatte. Wie schade, daß das Mädchen nicht reich war. Aber selbst dann hätte er sich nicht zum Heirathen entschließen können, also blieb sich im Grunde die Sache gleich. Seine Schuld war es doch nicht, daß die Kleine so einfältig, so naiv war. Schweigend warf er sich in das Gras zu ihren Füßen. Ein Dorfmadchen, das einen Eimer Wasser auf dem Kopfe trug, ging an ihnen vorüber.

„Welch schöne Person,“ sagte er, froh den Gegenstand des Gespräches wechseln zu können, „welch königliche Haltung.“

„Die kommt durch das Einmetragen auf dem Kopfe,“ antwortete Daijy, „man erzählt, daß viele hochgestellte Damen sich im geheimen dieser Uebung unterziehen.“

„So lange sie nicht den Mund öffnet, würde sie eine ideale Herzogin abgeben. Das erinnert mich an eine Erfahrung, die ich einst machte.“ Claude sprach jetzt sehr rasch und mit einer bestimmten Absicht. „Ich lernte einst ein sehr hübsches Mädchen kennen, wir wurden näher miteinander befreundet und sie lud mich ein, sie zu besuchen. Dann fand ich heraus, daß sie — nun, daß sie mich zu lieben begann.“ Er lachte geizert, da er jedoch mit dem Rücken gegen Daijy saß, konnte er den entrüsteten Ausdruck in ihren Augen nicht erkennen. „Ich zog mich also etwas zurück und suchte sie nicht mehr so oft auf. Daraufhin schrieb sie mir

einen Brief. Ich hatte natürlich schon vorher gewußt, daß sie keine Dame war, aber dieser Brief gab ihr den Gnadenstoß. Sie machte mir Vorwürfe, weil ich sie vernachlässigte und endigte mit einem „P. S. — Hoffentlich ist Ihnen dies Schreiben nicht lästlich. V-a-t-i-l-s-h!“

„Und was geschah hierauf?“ Daijys Stimme klang sonderbar verschleiert.

„Oh, ich ließ sie fallen — nach und nach natürlich.“

Tiefes Schweigen.

„Und nahm sie sich's zu Herzen?“

„Ich weiß es nicht. Ja — nein — ich glaube, etwas. Es war nicht meine Schuld. Ich mußte Erfahrungen sammeln.“

„Erfahrungen?“

„Ja. Ein junger Mann muß solche erwerben. Ich legte sie unter „Erfahrung Nummer so und so“ zu den anderen und sah sie niemals wieder.“

„Und halten Sie das für den richtigen Weg ein Mädchen zu behandeln, selbst wenn es nicht orthographisch schreiben kann?“

„Nein,“ erwiderte er rasch. „Jetzt könnte ich das nicht mehr thun, ich war damals noch sehr jung.“

„So!“

Nach diesem Ausruf Daijys versanken beide in Nachdenken. Das Gespräch war nicht ganz nach Wunsch abgelaufen, irgendwo schien Claude eine wunde Stelle berührt zu haben und er hätte etwas darum gegeben, wenn die Geschichte mit dem „lästlich“ unerzählt geblieben wäre.

Während der nächsten Tage erwähnte Laurien nichts mehr vom Fortgehen. Daijy war ruhig und zurückhaltend und schien sich bedeutend weniger für ihn und seine Theorien zu interessieren. So durfte das nicht enden!

Eines Abends sang er und legte seine ganze Seele in das Lied.

„Oh, zweifle nicht an meiner Liebe,“ klang es ihr leidenschaftlich entgegen und ein leiser zitternder Seufzer, den eine im Sessel tief zurücklehrende Figur ausstieß, ward seine Belohnung. Er trat an sie heran und legte seine Hand sanft auf ihre Finger, aber Daijy saß aufrecht da und bemerkte kalt:

„Wie abscheulich dunkel ist es hier. Bitte, Herr Laurien, stecken Sie das Gas an.“

„Noch nicht,“ bat er, „diese Dämmerung, dieses Zwielicht für Liebende ist so reizend.“

„Dann gehe ich zu Papa in die Bibliothek. Die Dunkelheit hier verstimmt.“

„Bitte, bleiben Sie.“ Und Claude zündete Licht an. Es wehte ihm frostig aus ihren Worten entgegen, er schien immer mehr bei ihr abzufallen. „Morgen können Sie die Skizze zu Ende bringen, wollen wir um elf Uhr anfangen?“

„Am elf oder wenn es Ihnen paßt,“ entgegnete sie nachlässig und verabschiedete ihn bald darauf.

Am nächsten Morgen wartete der Maler vergebens. Sie kam nicht. Zu Hause angelangt, schrieb er ihr:

„Liebe Daijy. Ich habe über eine Stunde auf Sie gewartet. Fast muß ich

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.



123

richtshof, dem das Urtheil zur Bestätigung vorlag, über die Lage des Falles in jeder Beziehung aufgeklärt wurde. In der That ist dann das Urtheil aufgehoben worden und Hinrichs kam mit Landesverweisung davon.

Das Schlussergebnis der Arbeitslosen-zählung für Berlin ohne Vororte ist nach einer Mittheilung der Gewerkschaften folgendes: Arbeitslos waren 48 368 Männer und 11 169 Frauen, zusammen 59 537 Personen. Beschränkter Tageserwerb hatten 35 300 Männer und 7563 Frauen, zusammen 42 863 Personen. Durch Krankheit erwerbsunfähig oder invalide waren 11 697 Männer und 4467 Frauen, zusammen 16 164 Personen.

## Ausland.

### Dänemark.

Der Handelsminister Hörup ist nach längerer Krankheit gestorben. Als eifriger Vertreter liberaler Ideen hat er lange Jahre die konservative Regierung bekämpft, nach dem Systemwechsel in das neue liberale Ministerium berufen, war es ihm nicht lange vergönnt, in seinem Sinne politisch zu wirken.

### Oesterreich-Ungarn.

Aus einem Streik der Heizer des „Oesterreichischen Lloyd“ ist in kürzester Frist ein Generalstreik sämtlicher Arbeiter in Triest geworden, da alle die Forderung des Achtstundentages unterstützen. Dabei ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Militär und Arbeitern gekommen worüber der „Voss. Zig.“ gemeldet wird: Der unvermeidliche Zusammenstoß zwischen dem Militär, das alle hiesigen öffentlichen Gebäude und Plätze besetzt hält, und der ausständigen Menge, die auf etwa 10,000 Personen angewachsen ist, hat heute Nachmittag stattgefunden. Die Menge zog schon vormittags in großen Ansammlungen schreiend umher, aber erst nachmittags kam es zu Thätlichkeiten. Der Zug der ausständigen Menge zog in die innere Stadt, warf Fenster mit Steinen ein und geberdete sich als die herrschende Macht. Endlich mußte Militär ausgeboten werden, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Da die Befehle des Offiziers zum Auseinandergehen mißachtet wurden und gegen die Soldaten herausfordernde Rufe laut wurden, gab der Offizier Befehl, zu feuern. Es fielen nach übereinstimmenden Berichten gegen dreißig Personen, davon waren acht todt. Natürlich ergriff die Menge panischer Schrecken, sie stob auseinander, es war gegen Abend ruhig, doch befürchtet man für die Nacht neue Unruhestörungen.

In Triest dauern die Unruhen fort. Die meisten Häuser legten Trauerschmuck um die Opfer der Verwirrung an, der Gemeinderath beschloß, für die Hinterbliebenen der Gefallenen 10,000 Kronen zu widmen und das Leichenbegängniß auf Kosten der Stadt zu veranstalten. Die Läden sind geschlossen, es beginnt bereits Mangel an Lebensmitteln zu herrschen.

Untern 15. wird aus Wien gemeldet: In Triest wurde der Ausnahmezustand proklamirt und mit Proclamation des Standrechts gehroht. Trotz des großen Militäraufgebots ließ sich die aufgeregte Menge nicht abhalten, heute Abend wieder Exzesse zu begehen. Ihre Wuth richtete sich gegen das Gas, das wider Erwartung und trotz des Streikes der Gasarbeiter brannte, weil einige alte Arbeiter in der Anstalt verblieben und so die Dunkelheit, die größte Gefahr, abwendeten. Innerhalb

weniger Minuten hatte eine ungeheure Menge die großen neuen Gasanstalten im ganzen Bezirk demolirt; die Truppen rückten an, aber die Menge wich nicht und bewarf schließlich die Soldaten mit Steinen. Diese gaben Feuer; es fielen wieder viele Personen, zwei blieben todt, nach anderen Versionen sechs, darunter ein Polizist; zahlreiche Verwundete bedeckten den Platz, als die Menge zurückwich, darunter eine Frau mit einem Kinde, die eben die Kirche verließ. In der ganzen Stadt herrschte allgemeine Panik. Auf die Entscheidung des Schiedsgerichts hin, daß alle Forderungen der Heizer gerecht seien, eilten die Seizer sofort in die Zeitungsdruckereien und nahmen die Arbeit wieder auf. Bestimmend für die Verhängung des Ausnahmezustandes war der Umstand gewesen, daß in einer dunklen Gasse ein Polizist durch einen Revolverschuß getödtet wurde und der Thäter nicht ermittelt werden konnte.

### Großbritannien.

Die Veröffentlichung des Deutschen „Reichsanzeigers“ in Antwort auf die Behauptungen Lord Cranborne's bezüglich der Haltung Englands und Deutschlands in der spanisch-amerikanischen Frage hat hier einen sehr peinlichen, wenn nicht beunruhigenden Eindruck hervorgebracht. In den „Daily News“, „Daily Chronicle“ und einigen anderen von tieferen Kreisen für die Regierung geleiteten Blättern wird offen darauf hingewiesen, daß die erste Erklärung Lord Cranborne's in Deutschland nur in dem Lichte aufgefaßt wird, daß sie darauf berechnet war, den Eindruck der Reise des Prinzen Heinrich abzuschwächen und dem guten Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika entgegenzuwirken. Zu diesem Behufe bediente sich Lord Cranborne des unverantwortlichen Mittels, den Eindruck hervorzurufen, als ob Deutschland in der kubanischen Frage eine Intervention der Mächte befürwortet hätte, die nur durch das Dazwischentreten Englands verhindert worden sei. Dieses Mandevr sei nun ein für allemal durch die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ festgenagelt. In Deutschland könne dies nur als ein Beweis der mala fides und als ein feindseltiger Akt betrachtet werden. Diese Auffassung hat, dem Berliner Korrespondent der „Daily News“ zufolge, auch der deutsche Kaiser, der über den Zwischenfall sehr verstimmt sei. Der genannte Korrespondent berichtet: „Ich bin in der Lage, festzustellen, daß der Kaiser durch die entstandene Kontroverse äußerst peinlich berührt ist, und ich habe gute Gründe, anzunehmen, daß der heutige Besuch, den Seine Majestät unserem Botschafter abstattete, mit dieser Sache im Zusammenhang steht. Der Kaiser empfindet es als einen gegen ihn persönlich geführten Streich, und ich glaube zu wissen, daß er darüber unserem Botschafter gegenüber keinen Zweifel aufkommen ließ. — Diese „Bestimmung“ ist es, die hier beunruhigt. Außerdem hat man das unangenehme Gefühl, daß die englische Regierung in dieser Sache eine Stellung eingenommen hat, die auf Ehrlichkeit keinen Anspruch hat und der Nation nicht zur Ehre gereicht. Man findet auch, daß dem Kaiser seine freundschaftlichen Gefühle und seine korrekte Haltung während der jetzigen Krise schlecht gelohnt worden ist.“

### Schleswig-Holstein.

\* Abrensburg, 17. Februar. Am Dienstag Abend findet eine Sitzung der

Gemeinde-Vereinerung statt; die Tagesordnung derselben ist im Anzeigentheile der heutigen Nummer veröffentlicht.

\* Im „Hotel Posthaus“ fand am Sonntagnachmittag der Ball des landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Besuch war etwas stärker wie der seiner Vorgänger in den letzten Jahren und bei der herrschenden tanzfreudigen Stimmung verlief die Festlichkeit recht heiter und gemüthlich.

\* Die Kälte hatte sich in den letzten Tagen noch in steigender Richtung bewegt, am Sonntag früh war der Wärmemesser auf - 11 Grad Reaum. gesunken. Heute Morgen zeigte derselbe - 5-6 Grad.

\* Das hiesige Pastorat ist nunmehr vom Patronat wegen Emeritirung des bisherigen Pastors als zum 1. Juli d. J. neu zu besetzen, ausgeschrieben. Die Wahl erfolgt nach Präsentation des Patronats durch die Gemeinde. Meldungen, auch von älteren Geistlichen, sind innerhalb sechs Wochen an das Patronat zu richten.

\* Zum stellvertretenden Gemeindevorsteher der Gemeinde Bünningstedt ist der Hüfner H. Schlichting dafelbst gewählt und als solcher bestätigt worden.

\* Die seit Sonntagnachmittag im Hotel „Stadt Hamburg“ anwesende Circus-Gesellschaft Gebr. Belli hat sich bei ihren Vorstellungen einen zahlreichen Besuch zu erfreuen und finden die Leistungen der Truppe, da dieselbe über ein gut geschultes Material verfügt, bei dem Publikum reichen Beifall. Am Dienstag wird wiederum eine besonders reich ausgestattete Vorstellung stattfinden.

\* Ultrahiedt, 17. Februar. Als am Dienstag Nachmittag der Revierräger der Meindorfer Feldmark, Herr Frähn, seinen Jagdbezirk revidirte, gewahrte er in einer Entfernung von 200 Schritt zwei Wildbiede. Da dieselben auf seinen Anruf sich nicht ergaben, sondern das Weiße suchten, machte der Jäger sich an ihre Verfolgung. Plötzlich drehte sich einer der Wildbiede um und gab auf seinen Verfolger 4 Schüsse aus seiner Kugelbüchse ab. Glücklicherweise gingen sämtliche Schüsse fehl; einer derselben schlug dem Jäger direkt vor den Füßen in den Erdboden. Hier auflegten beide Wilderer ihre Muth fort und entkamen auch. Da man glaubt, daß die Wilderer ihr Domizil in Hamburg haben, wurde sofort die Hamburger Polizeibehörde telephonisch in Kenntniß gesetzt. Bisher hat man leider noch nicht ihre Spur gefunden.

\* Bei der Wahl von Gemeinde-Vertretern in der hiesigen Kirche, wurden die ausscheidenden Vertreter Aug. Singelmann - Tomendorf und Hoffmann-Slapfeld wiedergewählt.

\* Bei dem Preislat im Lokale des Herrn Schilling - Neurahlsiedt erhielt den 1. Preis mit + 447 Herr Heise, 2. Preis Herr Bohlen, 3. Herr Schmah, 4. Herr Zink, 5. Herr Tiebemann, 6. Herr Hanfen, 7. Herr Heldrich, 8. Herr Möller, 9. Herr Falk und Trostpreis Herr Wagner.

\* Blankensee, 14. Februar. In letzter Nacht starb nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahre Herr H. D. Kohr, der Besizer des Süllberges. Der Verstorbene, welcher früher unter dänischem Regiment in hiesiger Provinz als Zollbeamter thätig war, kam im Jahre 1860 nach Blankensee und bewirthschaftete seit 42 Jahren den Süllberg, welcher besonders seit dem vor ca. 10 Jahren ausgeführten großen Neubau weit und breit bekannt geworden ist. Mancher Besucher des Süllberges wird jetzt den freundlichen alten

Mann, welcher sich seines jovialen Wesens wegen allgemeiner Beliebtheit erfreute, vermissen. Von seiner Geschäftsfreudigkeit zeugt der Umstand, daß er noch bei der letzten großen Veranstaltung am vorletzten Sonntag vom Buffet aus dem Verlaufe des Festes zurückzufahren und sich zu bewegen war, sich zurückzuziehen. Herr Kohr war auch Kampfgeselle von 1848/49, und verließ der Verein in ihm ein langjähriges, treues Mitglied.

\* Eckerwörde, 14. Februar. Ein braver Lebensretter ist der alte Schiffer Andrees Hübisch in dem benachbarten Flecken Arnis der Schlei. Nachdem er vor einiger Zeit ein kleines Mädchen vom Ertrinken in der Schlei erreichte, hat er vorgestern mit eigener Lebensgefahr drei Schulmädchen, die beim Schlittschuhlaufen auf der Schlei eingebrochen waren, dem Ertrinken nahe waren, gerettet. Nur mit der allgrößten Mühe gelang es ihm, die Kinder an Land zu bringen. Hier angekommen, brach der brave Lebensretter ohnmächtig zusammen, und Nachbarn mußten ihn nach Hause tragen. Hoffentlich wird er sich bald erholen. Bemerkenswert ist noch, daß vor einigen Jahren einen 13jährigen Knaben in dem Hasen zu Pillau vom Tode des Ertrinkens rettete.

\* Oldenburg i. H., 14. Februar. Die adelige Gut Ehlerstorf im Kreise Oldenburg ist von den Erben des verstorbenen Hühnerjägers v. Levezow für 980 000 Mark an Herrn v. Abercron auf Testorf verkauft worden. Die Uebnahme erfolgte am 16. Februar d. J. Der Haupthof Ehlerstorf hat etwa 712 ha groß und hat 7902<sup>1/100</sup> Thaler Grundsteuerertrag. Ferner gehört dazu das Dorf Johannisdorf mit 177 ha und 2275<sup>90/100</sup> Thaler Reinertrag.

\* Kiel, 14. Februar. Das Kriegsgericht der Marine-Ademie verurtheilte heute den Fähnrich z. S. Johs. Oterburg wegen schweren Sittenverbrechens zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und Degradation. Oterburg ist als Sohn eines Pfarrers in der Provinz Posen geboren und trat am 7. April 1900 als Kadett in die Marine ein.

\* Obentost b. Cötern, 14. Februar. Hier sind acht Schulkinder, die sich auf dem Eise vergnügten, eingebrochen und ertrunken.

### Hamburg.

— Unter dem Vorgeben, in Wilhelmsburg eine Geflügelzuchterei, in Reinbek eine Schweinefleischmeierei zu errichten, engagirte sich ein bereits verurtheltener Kaufmann einen Kutscher und einen Aufseher, die ihm Kautionen in der Höhe stellen mußten. Ein weiterer von ihm engagirter Kutscher gab ihm ein Sparkassenbuch über 630 Mk. 85 Pfg. als Sicherheit, hatte aber insofern Glück, als der Kaufmann, der es nur auf Kautionen abgesehen hatte, vor Ausrückung des Sparkassenbuchs wegen der beiden anderen Kautions-schwindelern in Haft genommen wurde.

— Fürst Herbert von Bismarck hat von Berlin aus nachfolgendes Beileidstelegramm an den neuen Chef-Redakteur der „Samb. Nachr.“, Herrn Hermann Hartmeyer, gerichtet: „Empfangen Sie den Ausdruck meiner innigsten Theilnahme in Ihrer schmerzlichen Trauer. Ich fühle den Verlust um so mehr, als Ihr erlauchter Herr Großvater sich stets und in allen Lagen als ein treuer Freund meiner Vaters und unserer Familie erwies.“

— Fürst Bismarck.  
— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Neubau Ede Rathhausmarkt und

fürchten, daß Sie des Skizzierens müde sind. Heute früh habe ich ein entzündendes neues Duett erhalten, darf ich gegen Abend kommen und es mit Ihnen singen?

Stets Ihr Sie verehrender

Claude.

Da er keine Antwort erhielt, ging er trotzdem hin, nur um zu hören, daß Fräulein O'Darrell bedaure, sie sei zu beschäftigt, ihn zu empfangen. Was sollte das heißen? Das war nicht die Art und Weise wie ihn seine „Erfahrungen“ gewöhnlich behandelten. Am folgenden Morgen erhielt er ein zierliches Briefchen.

„Aha, das geht schon eher. Ich wußte ja, daß Sie mich nicht entbehren kann.“ murmelte er selbstgefällig und riß den Umschlag ab.

„Sehr geehrter Herr Laurien!

Beiten Dank für Ihr freundliches Anerbieten; bemühen Sie sich nicht wegen des Duetts, ich fürchte, es könnte Ihnen „lästlich“ werden — oder mir.

Ihre ergebene

Daisy O'Darrell.“

Das von Daisy! Das von dem blauäugigen Engel, der ihm die ganze Zeit über blindlings verehrt hatte! Unmöglich! Claude war wüthend. Ein Landmädchen ließ ihn, ihn, Claude Laurien, abfallen! Ihn, den gesuchten Gesellschaftskünstler! Als er den Brief zornig in das Couvert zurückschob, sah er querüber etwas geschrieben: „Erfahrung, Nummer?“

Die unerschämte kleine Hexe! Und er hatte sie für so einfach süß, für so köstlich natürlich gehalten! In tausend Stüde zerriß er das Papier und schwor sich, noch heute abzureißen.

Gepackt war bald, aber, oh weh, der einzige Schnellzug war schon abgefahren. Auch gut, sie sollte sehen, daß er sich nichts aus ihr machte. Er wollte noch einen förmlichen Besuch abstatten und dem lebenswürdigen alten Herrn, ihrem Vater, Lebewohl sagen.

Am vier Uhr stand er vor dem bekannten Haus. Alle Fenster waren geöffnet, Daisy war also wohl aus. Um so besser! Doch horch! Klang das nicht wie Schluchzen unter jenen Bäumen? Sie weinte! Weinte um ihn! Er mußte zu ihr. Aber der Ton einer männlichen Stimme hemmte seine besflügelten Schritte: „Ich komme bald zurück, Lieblich. Und Du hast es mir versprochen!“

Versprochen! Die Ungetreue, die Verrätherin! Claude konnte die Antwort des Mädchens nicht hören, aber er sah, wie der Mann sich über sie beugte und ihre süßen Lippen küßte. Dieser Kuß machte ihn rasend. Doch was ging es ihn denn an? Daisy existierte ja nicht mehr für ihn, nie, nie mehr! Nur fort von hier! Der Besuch war vergeblich und das wüthende Zuschmettern des weißen Gartenthores war für Fräulein Daisy das einzige Zeichen, daß Besuch dagewesen und weggegangen war!

Ruhelos wälzte er sich die Nacht auf seinen Rißen herum und erst gegen Morgen verfiel

er in schweren Schlaf. Er hörte den Hausknecht nicht klopfen, verspätete sich und eilte fort an die Bahn.

Ein langer Feldweg führte nach der Station, er und der Zug trantnen um die Wette und der letztere kam zuerst an. Claude mußte erst noch eine Treppe ersteigen und über eine Brücke laufen. Das Abfahrtsignal ertönte als er eben ankam. Doch wie festgewurzelt blieb er stehen. Dort, auf dem Bahnsteig stand Daisy und derselbe verhasste Nebenbuhler drückte Kuß auf Kuß auf ihren Mund. Dann sprang der Mann, ein Matrose, in den schon langsam fahrenden Zug und verschwand! Daisy winkte ihm mit der Hand Grüße nach, an ihrem Finger funkelte etwas, ein Brillantring! Er hätte es wissen können! Kein Mädchen, sei sie noch so ländlich erzogen, kann Brillanten widerstehen.

Noch einmal tastete er die Treppen hinunter und traf Daisy als sie die Station durch eine andere Thür verließ.

„Guten Morgen, Herr Laurien!“  
„Guten Morgen, Fräulein O'Darrell!“  
„Wollen Sie jemanden abholen?“  
„Nein.“  
„Dann vielleicht einen Freund abreisen sehen und kamen zu spät?“  
„Auch das nicht. Sie schließen wohl von sich selbst auf andere? Ich — ich wollte heute früh nach der Stadt fahren und veräumte den Zug.“  
„Das ist schade. Sie hätten mit Jack zusammen reisen können.“

„Sehr verbunden, ich kenne aber keinen Jack. Und wenn es eine „Theerjacke“ ist, auf die Sie anspielen.“ brummte er, „so kann ich Ihnen nur sagen, daß ich sie bis aufs Blaue hasse. Sie erzählen einem immer unmögliche Geschichten, die kein Mensch glauben kann.“

„Das thut mein Bruder nicht, er erzählt uns immer zu wenig.“

„Ihr Bruder?“

„Ja, mein Bruder. Er kam nur auf zwei Tage und ist wieder für ein ganzes Jahr fortgegangen.“

Claude hörte nichts weiter als „Bruder“.

— Daisy's Hand, Brillanten und alles lagen in der seinen und noch einmal sah er, nicht zurückgewiesen, in die herrlichen Augen.

„Aber dieser Brillantring?“ fragte er, nachdem sie beide, eine halbe Stunde später, wieder auf die Erde zurückgewandert waren.

„Oh, das war Mamas Verlobungsring. Papa hat ihn mir gestern zum Geburtstag geschenkt.“

„Deiner Mutter Verlobungsring? Ich dachte, es sei der Deine, Geliebte. Wenn Du wüßtest, wie unglücklich ich war.“

„Wart Du das?“ sagte sie ernsthaft, „das freut mich! Mir ging's nicht besser.“

„Und bist Du mir wirklich ein wenig gut, Lieblich?“

„Ich glaube, ja. Weißt Du was, Claude, ich fürchte beinahe, diese meine erste „Erfahrung“ wird auch meine letzte sein!“



33

Francs bei sich. Ihrer Aussage nach unterlag sie einer Anwandlung von Kleptomanie. Der Appellationsgerichtshof wollte aber diese krankhafte Anlage als Entschuldigungsgrund nicht gelten lassen und bestätigte das Urteil der ersten Instanz, welches die Gräfin zu einer Geldstrafe von 400 Francs verurtheilt hatte.

**Menschenquälerei.** Aus New-York wird berichtet: Der lange Fußgängerwettbewerb in Madison-Square-Garden entwickelte sich in einer schaudererregenden Weise. Sogar die langen Radfahrrennen sind als brutales Schauspiel nicht entfernt so schlimm. Die Kämpfer leiden an schmerzenden Gliedern und geschwollenen Muskeln und erdulden die größten Qualen, wenn sie nach einer Ruhepause ihren Weg wieder aufnehmen. Es ist fürchterlich, die Gesichter zu sehen, die so schrecklich vom Schmerz und dem Bemühen, die ermüdeten Muskeln wieder anzuspornen, verzogen sind. Der Australier Hurst wurde vor Schmerz ohnmächtig, vierzehn Parteien haben sich bereits zurückgezogen. Die anführende Partei ist 25 Meilen dem Rekord voraus. Von anderer Seite wird über dieses „Ereignis“ noch gemeldet: „41 Paare erschienen am Start. Nach zwölf Stunden hatten die Amerikaner Cavannagh und Hagemann mit 138 km 232 m die Führung vor den Sioux-Indianern Davis-Caroll mit 133 km 84 m, den Engländern Len und Joe Hurst mit 129 km 865 m u. s. w. Der bekannte Boxerkönig Jim Jeffries gab das Zeichen zum Start.

**Heiteres aus dem südafrikanischen Kriege.** Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus Südafrika folgende niedliche Geschichte geschrieben: Lord Methuen hatte den Entschluss gefasst, einige Buren, die sich in seiner Nähe gezeigt hatten, zu überraschen, und unternahm zu diesem Zweck einen Nachtmarsch. Die Nacht war sehr dunkel, und seine Führer taugten nicht viel. Trotzdem sah der englische General sich plötzlich einem Wagenlager gegenüber, das er sofort stürmte. Der Erfolg war vollkommen, nur das eine trübte den Engländern einigermaßen das Siegesbewusstsein, die Entdeckung nämlich, daß sie ihre eigene Transportkolonne erobert hatten. Der Spezialkorrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt: Viele unsere gerade nicht erfolgreichen Kolonnenführer pflegten stets an den Oberkommandierenden nach Pretoria lange Telegramme zu richten, wenn sie zu melden hatten, daß sie die Buren sahen und aus weiter Entfernung ein oder zwei Granaten nach dem Feinde warfen oder einige Flintenschüsse mit ihnen austauschten. In der Regel hieß es in den Telegrammen: „Man sah während des Gefechtes mehrere Buren aus den Sätteln fallen.“ Lord Kitchener, der darauf besteht, daß nur die Feinde gezählt werden sollen, die man wirklich in die Hände bekommen hat, wurden Meldungen dieser Art langweilig. Als er nun neulich wieder eine Meldung bekam, in der von aus den Sätteln gefallenen Buren die Rede war, telegraphierte er an den ruhmbedeckten Offizier zurück: „Ich hoffe, die Buren haben sich nicht weh getan, als sie aus den Sätteln fielen.“

**„Eine schöne Empfehlung.“** Der Hilfsarbeiter Otto M., bereits viermal wegen Bettelns vorbestraft, sollte sich, wie das J. B. C. erzählt, vor dem Bezirksgerichte Josefstadt in Wien wegen derselben Uebertretung verantworten. Bei Aufruf seines Namens trat eine Frau vor den Richter hin. — Richter: Sie sind doch nicht der Otto M. ? — Frau: Eine schöne Empfehlung von meinem Mann, ich bin nämlich die Frau, und er hat heute keine Zeit, er hat jetzt a Arbeit. — Richter: Wir können ja in seiner Abwesenheit verhandeln. — Frau: Eine schöne Empfehlung und er laßt bitten, Sie möchten heut' die Verhandlung vertagen und am Sonntag nachmittags verhandeln, da hat er Zeit, da kommt er. — Richter: Das geht nicht. Er hat ja übrigens ein Geständnis abgelegt. — Das Kontumazurteil lautete auf 48 Stunden Arrest. — Frau: Wann soll er's denn ablegen? — Richter: Er bekommt das Urteil zugestellt. — Frau: Eine schöne Empfehlung, Herr Richter, und er laßt auch noch fragen, ob nicht ich für ihn absehen kann, er hat ja Zeit. (Seitertit.) — Der Richter erteilte ihr die entsprechende Belehrung.

**Das neueste Spielzeug in London,** das Furore macht, wird von den Straßenverkäufern folgendermaßen ausgerufen: „Wünschen Sie das Bild von De Wet.“ Wenn man neugierig näher tritt, um das männliche Gesicht des Burenhelden zu betrachten, tritt durch den einfachen und sinnreichen Mechanismus einer Schnur an Stelle des Kopfes, der in die Schultern zurücklehrt, ein gähnendes Loch. Dazu fügen die Straßenverkäufer dann hinzu: „Man kann ihn nicht sehen, weil er unsichtbar ist.“ Man amüsst sich, wie man kann, selbst auf seine eigenen Ankosten.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.  
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahstedt.

**Lothar, Portwein, Malaga, Cherry,** streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend empfohlen die 1) Apotheke in Ahrensburg.

**Verurtheilung der Mitglieder des Ausschichtsraths der Kaffeler Treber- und Trocknungsgesellschaft.** Der große Krach der Kaffeler Treber- und Trocknungsgesellschaft, der in Verbindung mit dem gleichzeitigen Sturz der Leipziger Bank Verluste von vielen Millionen zur Folge hatte, führte die Ausschichtsrathsmitglieder der Gesellschaft vor die Schranken des Gerichts. Nach tagelanger Verhandlung verurtheilte der Vorsitzende folgende Urtheil: Die Angeklagten sind schuldig des Vergehens gegen § 314 Absatz 1 des Handelsgesetzbuches und werden verurtheilt wie folgt: Hermann Sumpff zu 7 Monaten Gefängnis und 10,000 Mark Geldstrafe, Schlegel zu 5 Monaten und 5000 Mark, Otto zu 6 Monaten und 5000 Mk., Schulze-Dellwig zu 3 Monaten und 5000 Mk. und Arnold Sumpff zu 3 Monaten und 5000 Mk. Hermann Sumpff, Schlegel und Otto werden 4 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Schulze-Dellwig und Arnold Sumpff haben ihre Strafen durch die Untersuchungshaft verbüßt und wurden aus der Haft entlassen. Von der Anklage der Untreue im Sinne des § 312 des Handelsgesetzbuchs wurden die Angeklagten freigesprochen. Für die erkannten Geldstrafen tritt im Unvermögensfalle Haftstrafe ein; für je 15 Mk. ein Tag; die Haftstrafe darf aber nicht größer als ein Jahr im ganzen sein.

**Die Eröffnung des Betriebes auf der Berliner elektrischen Hoch- und Untergrundbahn** findet am 18. Februar statt. Vorläufig wird nur die Strecke vom Potsdamer Platz bis zum Stralauer Thor und zurück befahren. Die Züge verkehren fahrplanmäßig in Zwischenräumen von 10 Minuten. Von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends werden zwischen dem Stralauer Thor und dem Haleschen Thor besondere Züge eingelegt, sodas dann während dieser Stunden auf der letztgenannten Strecke ein Fünfmintenverkehr stattfindet. Da anzunehmen ist, daß die fahrplanmäßigen Fahrten in den ersten Tagen seitens der Bevölkerung mehr zum Zwecke der Besichtigung als zu dem der Beförderung werden unternommen werden und ein zu starker Andrang eintreten könnte, so wird, um diesen zu vermindern, während der ersten zwei Tage, erforderlichenfalls länger für jede einzelne Fahrt in der II. Wagenklasse 50 Pf. und in der III. Wagenklasse 30 Pf. Fahrgeld erhoben werden. Das Entgelt dieser Besichtigungstickets wird der zu bildenden Unterstutzungsstelle der Bediensteten der Hoch- und Untergrundbahn zugewiesen werden.

**Ueber zu große Rücksichtnahme im Kaffeler Treber-Prozess** schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.“: Bei Direktor Exner's Abführung ereignete sich ein kleiner Zwischenfall, der der Bergessenheit entziffen zu werden verdient. Als die zwei Transporteure sich erhoben, um den ihnen anvertrauten Bankdirektor in die Mitte zu nehmen, ging Exner stolz an ihnen vorbei und ging zuerst aus dem Saale. Unten aber vor der Thür stand ein zweispänniger Wagen, der ihn und seine Begleiter aufnahm und zum Bahnhof führte. Ebenso rücksichtsvoll werden die fünf Angeklagten täglich in zwei eleganten Gefährten von und zum Gerichtsgebäude befördert. Außerdem ist es ihnen nicht verwehrt, in den Verhandlungspausen mit einander und auch mit Personen aus dem Publikum zu plaudern. Und nun vergleiche man mit dieser Behandlung von Leuten, auf deren Hauptern der Fluch von tausenden ruiniirter Existenzen lastet, diejenige harmloser Pressführer, die zur Verbüßung einiger Monate Gefängnis wegen Beleidigung in Ketten gefesselt über die Straße geführt werden.

**Eine ganze Stadt durch Erdbeben zerstört.** Aus Batu, 13. Februar, wird berichtet: Durch ein schreckliches Erdbeben wurde heute die ganze Kreisstadt Schemacha im Kaukasus zerstört. Viele Menschen sind umgekommen, die Stadt brennt, daß Unglück ist entsetzlich. Auch hier fand heute ein starkes Erdbeben statt, bis jetzt ohne Schaden. Aus Schemacha wird gemeldet, daß die Bodenschwankungen fortdauern. Bei dem Erdbeben sind sehr viele Menschen umgekommen. Am 14. Februar wurden gegen 200 Leichen ausgegraben. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt, doch werden sie, die Erdstöße fortdauern, sehr erschwert. Man glaubt, daß noch einige 100 Personen umgekommen sind, darunter viele Frauen, die sich in den Badeanstalten befanden, als das Erdbeben stattfand. Der Bezirkshauptmann von Schemacha meldet unterm 15. Februar: Die Stadt ist jetzt fast vollständig zerstört, nur etwa ein Duzend weniger beschädigter Häuser ist stehen geblieben. Viele Menschen kamen ums Leben, die Kirche, die Moschee, die Kaserne und das Schatzamt sind zerstört; das Gefängnis und das Gebäude der Bezirksverwaltung sind stark beschädigt. 25 000 Einwohner sind ohne Nahrung und Obdach. Heute Vormittag 10 1/2 Uhr dauerte das Erdbeben noch fort.

**Eine Millionärin als Diebin.** Vor dem Pariser Appellationsgerichtshof spielte sich dieser Tage der Prozeß einer Gräfin K., ab, welche beschuldigt war, in einem großen Pariser Magazin einen Regenschirm, eine Börse und ein Paar Manschettenknöpfe gestohlen zu haben. Die vornehme Diebin ist mehrfache Millionärin und hatte im Augenblick, als sie festgenommen wurde, 2400

istalt gehörig, wurde bei einer Fahrt über die Eisenheimer Landstraße vom Wagen herab verloren. Der Finder des wertvollen Barrens ist bisher unbekannt geblieben.

**Ein Mord auf offener Straße** ereignete sich am Donnerstag Abend kurz nach acht Uhr vor dem Krystallpalast an der Mollenstraße in Bremen. Dort geriet ein (so meldet die „Wesf.-Ztg.“) die Fahrradhändler P. Christensen, Hülfstraße, und Wilh. Ruhlmann, Oberstraße, mit einander in Wortwechsel, in dessen Verlauf Christensen den Revolver zog und seinen Gegner, der ihm eine Ohrfeige gegeben haben soll, durch einen Schuß, der ihn unter dem Herzen traf, niederstreckte. Christensen entlohf durch den Krystallpalast und wurde bald darauf verhaftet — nach anderer Version soll er sich selbst der Polizei gestellt haben, während Ruhlmann, der auf der Straße zusammengebrochen war, sterbend in den Lüssischen Blumenladen an der Mollenstraße gebracht wurde, wo er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Der That scheint Rache zu Grunde zu liegen. Nach längerer Zeit schon soll grimmige Feindschaft zwischen Christensen und Ruhlmann bestanden haben. R. war früher bei Chr. als Geschäftsführer thätig, er beging dort Unterschlagungen, wurde entlassen, verklagt und schließlich zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt. Seit jener Zeit scheint das gespannte Verhältniß zwischen beiden sich mehr und mehr entwickelt zu haben, bis es jetzt auf so tragische Weise seinen Abschluß gefunden hat. Ruhlmann war etwa 28 Jahre alt.

**Ausbreitungen am Fastnachtstage** sind ja immer üblich gewesen. Diesmal ist ihnen sogar ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der 26-jährige Apotheker Jerken aus dem Drie Bismark in Westfalen belästigte am Fastnachts-Dienstag in Essen eine Dame, welche Nachts von dem Kaufmann Götte zum Bahnhof begleitet wurde. G. verbat sich mehrmals die Zudringlichkeiten, und es entstand ein Wortwechsel. Plötzlich zog Götte einen Revolver hervor, ein Schuß krachte und der unglückliche Jerken sank in den Kopf getroffen, entsezt zu Boden.

**Panik im Gerichtssaal.** Eine förmliche Panik rief ein Zuchthäusler im Sitzungssaale der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin hervor. Aus dem Zellengefängnis war der Arbeiter Herman Fiebranz vorgeschleht worden, gegen den noch eine Nachtragsklage wegen Diebstahls verhandelt werden sollte. Als er den Anlagerraum betreten, und der Vorsitzende ihn gefragt hatte, ob er der Arbeiter Fiebranz sei, wurde der Gefragte — wenn es sich nicht um einen vorher gefassten Plan handelte — plötzlich von einem Wuthanfall ergriffen! Er schrie den Vorsitzenden an: „Du Lump! Du Spitzdube! Du kennst mich ja, Du hast mich ja selbst einmal verurtheilt. Ich werse Dir einen Stuhl an den Kopf!“ Und blitzschnell ergriff er dabei einen der im Anlagerraum befindlichen Stühle und schleuberte ihn gegen den Vorsitzenden. Einer der Beisitzer versuchte dem Wurfgeschloß eine andere Richtung zu geben, er packte den Stuhl an einem Bein und erzielte dadurch, daß derselbe auf den Richterisch fiel. Von den Richtern wurde keiner verletzt, aber eine heillose Verwirrung wurde auf dem Richterisch angerichtet. Mehrere Tintensässer wurden zertrümmert, ihr Inhalt ergoß sich nicht nur über fast sämtliche Richter, sondern auch über die Akten, die auf dem Tische lagen. Im Nu war der Verbrecher gefesselt und unschädlich gemacht. Der Zuhörerraum wurde geräumt, die Gerichtsdienner suchten vom Altematerial zu retten, was zu retten war, das Richterkollegium begab sich ins Beratungszimmer, um eine oberflächliche Reinigung vorzunehmen. Als die Verhandlung dann wieder aufgenommen wurde, beschloß der Gerichtshof, den Angeklagten, der sich jetzt ruhig verhielt, wieder nach dem Zuchthause zurückzuführen und ihn dort auf seinen Gesundheitszustand untersuchen zu lassen.

**Im Schornstein getödtet** wurde am Mittwoch Nachmittags in Berlin der 25 Jahre alte Schornsteinfeger Karl Schägel. Er hatte in der zweiten Handwerkerstraße, Andreasstraße Nr. 1—2 zu thun. Das Haus wird mit Kofes geheizt, und in dem im Kellergeschloß befindlichen Kesselraum stehen vier Kessel, von denen zwei angeheizt und auf halb gestellt waren. Um 1 1/2 Uhr bestieg Schägel vom Kesselraum aus einen Schornstein, während der Meister unten zurückblieb. Nach 15 Minuten hätte er zurückkehren müssen, war aber um 2 Uhr noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Der Meister wurde ängstlich, stieg dem Gesellen in den Schornstein nach und fand ihn in der Höhe von zwei Metern über dem Kesselraum als Leiche auf. Mit der rechten Hand hielt Schägel sich noch an einem Stein fest. Der Meister brachte ihn aus dem ver Raucherten Schacht hinaus und ließ sofort zwei Aerzte zu Hilfe rufen. Die angestellten Wiederbelebungs-Versuche blieben aber ohne Erfolg. Die Leiche wurde auf Verfürgung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Bis zur genauen Aufklärung des Sachverhalts wird nach der „Post“ angenommen, daß Schägel infolge Einathmens von Rauch an Vergiftung gestorben ist. Der Gefelle war verheirathet und Vater eines Kindes.

Rathhausstraße. Der in der Hammerdeichstraße wohnhafte Arbeiter Marquardt stürzte aus der Höhe der 5. Etage von dem Gerüst in die Tiefe. Mit schweren Schädelverletzungen und gebrochenem Rückgrat wurde M. sterbend ins Krankenhaus gebracht.

### kleine Mittheilungen.

Die Mord-Affaire in der Heister Feldmark wird nun doch vor dem Altonaer Schwurgericht zur Verhandlung gelangen. Die Voruntersuchung gegen den des Mordes verdächtigen Terznow, der bekanntlich den Arbeiter Franz Gaydies ermordet haben soll, ist abgeschlossen; es ist bereits Anklage gegen Terznow erhoben worden.

Der Hufner Andersen aus Frötrup, Kreis Hadersleben, kam mit seinem Fuhrwerk aus Verlehen auf das Terrain der Kleinbahn. Die Pferde scheuten und gingen durch. Andersen wurde vom Wagen geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen, konnte aber doch nach seiner Wohnung befördert werden. Dagegen erlitt die Wittve des Hufners Peterßen aus Frötrup so schwere Verletzungen, daß sie im bewußtlosen Zustande ins Haderslebener Krankenhaus geschafft werden mußte, woselbst sie alsbald nach ihrer Einlieferung verstarb.

Eine Szene, die als Detail ein Seitenstück zu den Weichener Schultrawallen bildet, spielte sich im Schulhause vor dem Delfthor in Tzehe ab. Dort erschien bei dem Lehrer S. eine Arbeiterfrau, die ihm in heftigen Worten Vorhaltungen über eine ihm vollständig unbekannt Angelegenheit machte und da sie sich in beleidigenden Ausdrücken erging, hinausgewiesen werden mußte. Der Lehrer hatte taum den Unterricht wieder aufgenommen, als gegen die Thür des Klassenzimmers geschlagen wurde; eine Schülerin öffnete; S. wollte auf den Korridor hinaustreten und sah sich auf der Schwelle dem Ehemann der hinausgewiesenen Frau, einem vielfach bestraften Gelegenheitsarbeiter, gegenüber. Ehe der Lehrer etwas sagen konnte, zog der Arbeiter unter seinem Rock einen etwa befenstlichen Knüttel hervor und versuchte mit diesem dem Lehrer einen Schlag über den Kopf zu versetzen, der aber nur den zur Abwehr erhobenen Arm traf. Als in demselben Augenblicke der Klassenlehrer der benachbarten Klasse, von dem Lärm aufmerksam gemacht, auf den Korridor trat, ergriff der Mensch mit größter Geschwindigkeit die Flucht. Draußen warteten 5 bis 6 Gelegenheitsarbeiter auf den Ausgang der Unternehmung. Die Staatsanwaltschaft ist von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt.

Die Bauumme der Elmshorn-Barrnsteher Bahn bis Odesloe ist auf 2 100 000 Mark veranschlagt. An Aktien sind 1 Million Mark gezeichnet, die übrigen 1 100 000 Mark sollen durch eine Prioritätsanleihe aufgebracht werden, für die bis zu 300 000 Mk. die Stadt Elmshorn die Zinsgarantie übernommen hat.

Die katholische Kirche macht in Schleswig-Holstein Fortschritte. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 gab es in unserer Provinz 30 524 Katholiken gegen 24 184 im Jahre 1895. Der Schleswig-holsteinische Gustav Adolf-Verein brachte im Jahre 1900 33 157 Mk. auf, dagegen der Bonifaciusverein, das katholische Gegenstück, 45 055 Mk. In Tzehe und Elmshorn sollen neue katholische Kirchen gebaut werden und in Wittbün auf Amrum will man auch eine größere katholische Kapelle errichten.

Beim Ausroden von Baumwurzeln wurde dem Landmann Jacobs in Tetenbüll durch zu frühe Explosion des Sprengpulvers das linke Auge aus dem Kopfe geißeln und die ganze Schädelbede bloßgelegt. Der Schwerverletzte wurde dem Hufener Krankenhaus zugeführt.

Ein eigenartiger Anfall ereignete sich in Bebening bei Apenrade. Dort hatte eine Dienstmagd ihr Haar mit Petroleum (!) eingerieben; sie kam unglücklicher Weise einer brennenden Petroleumlampe mit dem Kopf zu nahe und im Nu stand das Haar in Flammen. Die Bedauernswerthe erlitt am Kopf und Hals schwere Brandwunden und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

In Wschffel bei Edernförde ist das von 2 Wittwen bewohnte Armenhaus plötzlich niedergebrannt. Die Wittve Lorenzen konnte nur mit genauer Noth noch lebend aus dem Feuer gerettet werden, erlitt jedoch so starke Brandwunden, daß sie bald ihren Verletzungen erlag. Es hat sich herausgestellt, daß das Feuer durch die Explosion eines Ofens entstanden ist.

### Mannigfaltiges.

**Eine Winterübung der Berliner Garnison** soll, wie verlautet, bevorstehen. Es heißt, daß eine solche Uebung schon lange der Wunsch des Kaisers sei, daß aber die natürliche Witterung bisher davon abgehalten habe. Da nun das Wetter kälter und trockener geworden ist, rechnet man in militärischen Kreisen mit der Möglichkeit eines plötzlichen Alarms durch den Kaiser und wird sich demzufolge in Bereitschaft halten.

Ein Silberblock von 35 Kilogramm, der Frankfurter Gold- und Silberchidean-

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



**Schweinemarkt.**  
Bericht der Notrungs-Kommission.  
Hamburg, den 15. Februar.  
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-  
hof „Sternschanze“ an der Lager-  
straße waren in der Woche vom 8.  
Februar bis 14. Februar im Ganzen  
7695 Stück vom Inlande zugeführt,  
und zwar 2539 Stück vom Süden  
und 5156 Stück vom Norden. Ver-  
kauft und verladen wurden nach dem  
Süden 40 Wagen mit 1917 Stück.  
Es wurde gezahlt für 50 Kilogr.  
Lebendgewicht nach Abzug verein-  
barter Tara: M.  
Beste schwere reine Schweine 60—62  
Schwere Mittel Schweine 59—60  
Gute leichte Mittelwaare 60—61  
Geringere Mittelwaare 58—59  
Sauen nach Qualität 54—57

**Familien-Nachrichten.**

**Dankagung.**

Für die so rege Beteiligung und die überaus zahlreiche Kranzpende bei der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Mannes, insbesondere aber Herrn Propst Chalybaeus für die trostreichen Worte, sage ich meinen innigsten Dank.

**Frau Doris Hirsch**  
geb. Eggers.  
Stapelfeld, den 13. Februar 1902.

**Amtliche Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Zu Nr. 1 des hiesigen Handels-  
registers, Abth. B., „Spar- und  
Leihkasse zu Ahrensburg, Ges. m.  
beschr. H.“, ist heute eingetragen:  
Hufner S. Lohse ist als Stell-  
vertretender Geschäftsführer aus-  
geschieden und an seiner Stelle  
der Thierarzt Carl Drews  
zum stellvertretenden Geschäfts-  
führer bestellt.  
Ahrensburg, den 7. Februar 1902.

**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**

Der Voranschlag der Gemeinde  
Ahrensburg für das Jahr 1902  
liegt vom  
**13. bis 26. Februar d. J.**  
im Amtszimmer des Unterzeichneten  
während der Geschäftsstunden zu Jeder-  
manns Einsicht aus.  
Ahrensburg, 17. Januar 1902.  
Der Gemeindevorsteher.  
Ziese.

**Versteigerung.**

**Dienstag, den 18. Februar cr.,**  
Nachm. 3 Uhr,  
werde ich bei dem Gastwirth Sah  
in Oheufelde, anderweit gepfändet:  
1 Hängelampe, und  
Nachm. 4 Uhr  
bei dem Gastwirth Sup in Alt-  
rahlsiedt, anderweit gepfändet:  
1 Fahrrad  
öffentlich meistbietend gegen baare  
Zahlung zwangsweise versteigern.  
Ahrensburg, den 17. Februar 1902.  
Weitzenberg,  
Gerichtsvollzieher.

**Versteigerung.**

Im Auftrage des Konkursver-  
walters Herrn Ketelsen in  
Ahrensburg werde ich am  
**Mittwoch, den 19. Februar cr.,**  
Nachm. 2 1/2 Uhr,  
in Altrahlsiedt, die zur Saalmann-  
schen Konsumassse gehörenden  
Waaren, als:  
Kaffee, Zucker, Schokolade,  
Erbsen, Bohnen, Seife,  
Bürsten, Fußmatten, Con-  
serven, Wein, Essig und  
Kum, Schreibhefte und  
Packpapier u. sonstige Ar-  
tikel mehr  
öffentlich meistbietend gegen baare  
Zahlung versteigern.  
Ahrensburg, 17. Februar 1902.  
Weitzenberg,  
Gerichtsvollzieher.

**Sitzung**  
der  
**Gemeinde-Vertretung**  
am Dienstag, den 18. Februar cr.,  
Abends 7 1/2 Uhr  
im Amtszimmer (J. Degehhardt).  
Tages-Ordnung:  
1. Nochmalige Beschlussfassung betr.  
Anschluß Kollerbohm an das  
Elektrizitätswert.  
2. Vorlage des Planes der Gleis-  
änderungen beim hiesigen Bahn-  
hof und eventl. Beschlussfassung.  
3. Weitere Beschlussfassung in Sachen  
des Ch. Schmidt'schen Besitzes.  
Ahrensburg, 17. Februar 1902.  
Der Gemeindevorsteher.  
Ziese.

**Holz=Auktion.**

**Mittwoch, d. 19. Februar 1902**  
werden im Forstrevier Hagen  
folgende Holzsektionen, als:  
ca. 80 rm Buchen Ast  
und Knüppel,  
" 20 rm Erlen Pantoffel-  
holz,  
" 12 Haufen Buch  
" 180 Haufen Latten und  
Schleete  
unter den im Termin zu verlesenden  
Bedingungen öffentlich meistbietend  
verkauft.  
Anfang der Auktion:  
**Vormittags 10 Uhr.**  
Versammlungsort:  
**Hefmen,**  
ca. 11 1/2 Uhr Stellmoorer  
Tannen.  
Ahrensburg, den 10. Februar 1902.  
Grf. v. Schimmellmann'sches  
Gutsinspektorat.  
F. Martens.

**Holz=Auktion.**

**Freitag, den 21. Februar 1902,**  
werden im Forstrevier Veimoor  
folgende Holzsektionen, als:  
ca. 200 Haufen Nichtenstangen,  
" 80 " Bohnenstangen,  
" 28 " Erbsenbusch,  
" 26 Kappelstämme  
unter den im Termin zu verlesenden  
Bedingungen öffentlich meistbietend  
verkauft.  
Anfang der Auktion:  
**Vorm. 10 Uhr.**  
Versammlungsort:  
**Försterei.**  
Ahrensburg, 14. Februar 1902.  
Grf. v. Schimmellmann'sches  
Gutsinspektorat.  
F. Martens.

**Privat-Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**  
Die Neuwahl zweier Mitglieder  
des Schulkollegiums für die aus-  
scheidenden Herren  
Kaufmann J. Oewordiek und  
Hufner J. Witten  
findet am  
**Donnerstag, 20. Februar d. J.**  
Nachmittags 3 Uhr,  
im alten Schulhause statt.  
Die Liste der Wählbaren liegt  
vom 5. bis 19. Februar im  
Schulinspektorat aus.  
Ahrensburg, 17. Februar 1902.  
**Das Schulkollegium.**  
Wagner-Flügel, schöner groß.  
Ton, f. 450 M. zu verkaufen.  
W. Schrapel, Schröderstr. 5, Hamb.

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch  
Gemüth mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder  
durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf,**  
**Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung**  
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche  
heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen  
Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den  
ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abfüh-  
rmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blut-  
gefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden  
Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist  
schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht käumen, seine Anwendung allen  
anderen scharfen ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorziehen. Alle  
Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebel-  
keit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger  
auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung,  
Kopfschmerzen, Herzflopfen, Schlaflosigkeit, so-  
wie Blutanstauungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (**Hämorrhoidalleiden**)  
werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein be-  
wehrt **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und  
entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und  
Gebärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,**  
**Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter  
Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber.  
Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung u. Gemüths-  
verrückung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen  
oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten  
Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-  
fördert Verdauung und Ernährung; regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt  
und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem  
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-  
schreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in  
Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhörst, Nusse, Sülfeld,  
Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma: Hubert Ullrich, Leipzig, im  
Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-  
preisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.  
Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-  
wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0,  
Kirschb. 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel,  
Cuzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

**Bahnhofs-Hotel Altrahlsiedt.**

**Am Sonntag, den 23. Februar 1902:**  
**Konzert,**

arrangirt von Fräulein Helene Schaul, Konzertsängerin aus  
Berlin und Fräulein Dorothea Runge, Pianistin aus Ham-  
burg, unter gefälliger Mitwirkung des Cellisten Herrn Henry  
Wieger-Hamburg.

Ein Theil der Einnahme soll der Verschönerung  
des Ortes zu Gute kommen.

Nummerirte Plätze 1,25 M., im Vorverkauf 1,00 M.,  
unnummerirte " 80 Pfg., " " 60 Pfg.  
Dieselben sind im Vorverkauf bei Herrn J. Godknecht und in der  
Gonditorei Wagener am Bahnhof zu haben.

**Anfang 7 Uhr.**

Fabrik sucht Abnehmer für große  
**Reste**  
von **Damenstoffen**. Anfragen  
unter R. S. befördert die Expedition  
dieses Blattes.

Kostenfrei kann einem Selbst-  
reflektanten, der über 3-4000 M.  
verfügt, eine  
**kleine Landstelle**  
in guter Gegend, pr. sogleich zu Kauf  
oder Pacht nachgewiesen werden.  
Offert. unt. B. R. 83 an die Exp.  
der „Stormarnischen Zeitung“.

Empfehle mich bestens zur  
**Anlage von Brunnen,**  
wie: große Schachtbrunnen für  
Fabriken, Bohrbrunnen u. Bohr-  
leitungen aller Art,  
**alle Arten Pumpen,**  
wie: kupferne, eiserne u. hölzerne  
Pumpen,  
**Selbsttränker für Vieh,**  
sowie jegliche in mein Fach schlagende  
Arbeiten,  
unter weitgehendster Garantie.  
**Bargtheide. H. Vagt,**  
Brunnenbauer.

**G. Fehr, Ahrensburg,**  
prakt. **Zahntechniker.**  
Sprechstunden:  
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Alle Arten  
**Conserven**  
der renommirten Fabrik der Firma:  
Charlotte Erassmi-Lübeck,  
empfehle  
Ahrensburg. P. g. Haase.

**Flügel und Pianos**  
werden preiswürdig gestimmt u.  
reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,**  
Schmalenbeck bei Ahrensburg.

**Berein**  
zur Hebung des Fremdenverkehrs  
in Ahrensburg.

**General-Versammlung**  
**Montag, den 24. Februar**  
**Abends 8 1/2 Uhr**  
im „Hotel Posthaus“.  
Tages-Ordnung:  
1. Kasfenbericht.  
2. Bericht über die Thätigkeit  
verflohenen Jahre.  
3. Neuwahl eines Vorsitzenden  
der statutenmäßig auszufüh-  
renden Vorstandsmitglieder.  
4. Anträge, Vorschläge für  
Thätigkeit in diesem Jahre.  
5. Allgemeines.  
Der Vorsitzende

**Photographisches Atelier**  
von **Albert Hellwag**  
Ahrensburg.  
**Manhagener Allee No. 1.**  
Täglich geöffnet.  
Aufnahmen außer dem Saal  
werden prompt erledigt. Garan-  
tbeste Ausführung bei mäßigen  
Preisen.

Habe eine Anzahl  
**Granit-Grenzsteine**  
mit Kreuz, nach Vorschrift herbe-  
reitet zu verkaufen. Dieselben lagern  
Herrn Gastwirth Schulz in  
Nahlsiedt, woselbst nähere Auskun-  
tertheilt wird.

**W. Classen, Bauunternehmer**  
Hohentamp, bei Reinfeld i. S.  
Fernsprecher Nr. 26.

**Mehrere Pianos,**  
3-stöhrig, 7-stöhrig, x-stöhrig, ganz  
in Eisen, sind preiswürdig zu  
kaufen. **Prehn, Schmalenbeck**  
bei Ahrensburg.

**Bekanntmachung!**  
**H. Timm, Prozessagen**  
(fr. Rechtsanwalts-Bureau  
Vorsteher),  
Ahrensburg, Hamburgerstr.  
übernimmt die Führung von  
**Prozessen**  
beim Königl. Amtsgericht Ahren-  
burg sowie anderen Gerichten.  
Derselbe fertigt Klagen, Gesuch-  
testamente, Verträge u. an u. ertheilt  
Rath u. Auskunft in allen Prozeßsachen.

Suche noch einige  
**junge Mädchen,**  
welche unter meiner persönlichen  
Leitung bei Familien-Anschluß die feine-  
ste und warme Hamburger Küche  
sowie baden zu erlernen wünschen.  
Persönliche Vorstellung erwünscht.  
Kostgeld M. 100.  
Frau **Friedrich Käbler**  
Hotel de Russie, Travemünde.

Gesucht ein jüngeres  
**Dienstmädchen**  
zu Ostern. **Theodor Meyer,**  
Handelsgärtnerei, Altrahlsiedt.

**Zu vermietthen**  
zum 1. April dieses Jahres  
**1 Laden nebst 3 Zimmern**  
Rüche und Keller.  
Ahrensburg, Manh. Allee

**Zirkus Belli**  
in Ahrensburg, im  
**Hotel Stadt Hamburg**  
**Dienstag, den 18. Februar 1902,**  
**Abends 8 Uhr:**  
**große Gala-Vorstellung**  
mit reichhaltigem Programm.  
Auftritt neuer Mitglieder.  
Zum Schluß der Vorstellung:  
**Fra Diavolo,**  
große Räuber-Pantomime.  
Es laden ergebenst ein  
**Gebr. Belli.**